

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

289 (9.12.1894) [8.12.1894] Mittagsausgabe

Abonnement:
Im Verlage abgeholt.
20 Pfg. monatlich.
Preis in's Haus geliefert
vierteljährlich 1.20
Auswärts durch die Post
bezogen ohne Zustell-
gebühr 1.50.
Inserate:
Die Zeilzeile 20 Pfg.
(Sonder-Inserate billiger)
Die Reklamezeile 40 Pfg.
Eingelne Nummern 5 Pf.
Doppelnummern 10 Pf.

Badische Presse.

Expedition:
Karlstraße Nr. 27.
Modellensdruck.
Eigenthum und Verlag
von F. Thiergarten.
Verantwortlich
für den politischen, unter-
haltenen u. lokalen Theil
Albert Herzog,
für den Inseraten-Theil
H. Rindorffpacher
Sämmtlich in Karlsruhe.

Auflage 15 500. 14 555 28. Dez. 1894 (Kleine Presse).
General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Nr. 289. 1. Blatt. Bonn-Beltingstraße 728. Karlsruhe, Sonntag, den 8. Dezember 1894. Telefon-Nr. 88. 10. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer enthält ein 1., 2. und 3. Blatt, nebst Unterhaltungsblatt, zusammen 24 Seiten.

Das heutige Unterhaltungsblatt enthält: Die Stiefmutter. Familienroman von Ernst v. Waldow. Unter Dach und Fach. Von Ernst Schill. — Räthsel. — Humoristisches.

Aus den Memoiren des Generals Ducrot.

Die Erinnerungen an die Ereignisse von 1870 sind an der Tagesordnung. Emille Oulvier, der Mann mit dem leichten Herzen, hat vor einigen Tagen den ersten Band eines umfangreichen Werkes veröffentlicht, in dem er den Beweis führen will, daß er an dem Kriege unschuldig sei, und daß nicht er, sondern andere Leute den Krieg gewollt haben. In dem ersten Band ist von diesem Beweise noch nicht viel zu finden. Prinz Pontatowski, ehemals Offizier des kaiserlichen Hauses, hat darauf im "Gaulois" festzustellen gesucht, daß unter den Schuldigen nicht der Kaiser sich befinde, der vielmehr den Krieg nicht gewollt habe. Schuldig sei dagegen wahrscheinlich der Herzog von Gramont, der Hauptschuldige aber natürlich Fürst Bismarck. Von größerem Interesse als diese Expectorationen sind für uns Deutsche die Memoiren des Generals Ducrot, die jetzt in Paris bei Plon in zwei Bänden erschienen sind. Ducrot, der die Schlacht von Soissons mitgewacht hatte, war von 1865—1870 Generalgouverneur von Straßburg; er nahm an der Schlacht von Wörth theil, wurde bei Sedan gefangen, entfloh nach Paris, dessen Verteidigung er bis zum 2. Dezember leitete. Er starb am 16. August 1882.

Ducrot war wie Oberst Stoffel, die Generale Trochu und Frossard und Marschall Bazaine der Ansicht, daß Frankreich militärisch nicht genug gerüstet sei, um mit Preußen anzubinden. Nur das rascheste Handeln, meinte Ducrot, hätte den Nachtheil ausgleichen können, da der Krieg doch allgemein für unvermeidlich gehalten wurde. Falls das kaiserliche Heer rasch genug vordrang, hätten nämlich die süddeutschen Fürsten, Baden ausgenommen, ihre Truppen mit denen der Franzosen vereinigt (?) der Großherzog Ludwig III. von Hessen habe nach dieser Richtung bestimmte Zusicherungen gegeben und darauf gedrängt, keine Zeit zu verlieren, damit so die Preußen den Vortheil der Offensive verlore. Er habe auch den Franzosen denjenigen Theil seines Landes, der auf dem linken Rheinufer liegt, angeboten, gegen eine Entschädigung auf Kosten Badens. Das Angebot sei gemacht in einer Unterredung, die der

Großherzog im November 1868 mit dem General hatte. Der General berichtet I. F. J. darüber ausführlich Folgendes:

Der Großherzog von Hessen hatte mehrmals den Wunsch ausgedrückt, mich zu sehen. Ich hatte es für klug gehalten, auf diese Einladung nicht zu antworten, aber da ich dem Kaiser davon gesprochen hatte, bemerkte er: „Der Großherzog ist unser Freund, Sie können ihn wohl besuchen. Seien Sie aber vorsichtig und lassen Sie die Unterredung keinen offiziellen Charakter annehmen. Aber wenn er, was wahrscheinlich ist, wichtige Eröffnungen macht, so berichten Sie mir darüber.“ Baron Cappell, Stallmeister des Großherzogs, kam nun nach Straßburg, wiederholte die Einladung und bestimmte den Tag zum Besuche in Darmstadt. Der Baron erwartete mich am Bahnhof und führte mich in etwas geheimnißvoller Weise in ein Privathaus, wo seine Familie mich sehr freundlich aufnahm. Abends sagte er mir, der Großherzog wolle mich am nächsten Morgen empfangen, mit Rücksicht auf seine offiziellen Beziehungen zu Preußen sei er aber gegenwärtig, gewisse Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Audienz müßte also streng privat sein und in einem Landhause stattfinden, wohin der Großherzog sich für einige Tage zurückgezogen hatte.

Das Haus war sehr einfach, aber der Empfang von Seiten des Großherzogs ein ungemein herzlicher. Er war ein sehr großer Mann, ganze zwei Meter hoch, und konnte sich rühmen, der größte Mann in seinem Lande zu sein. Er sprach fließend französisch. Nachdem ich mich nach seiner Gesundheit erkundigt und ihm ausgedrückt hatte, wie sehr er mich durch den Empfang — ich weiß nicht mehr, war es in Compagnie oder in Fontainebleau — erfreut habe, ging er unmittelbar zu dem geschäftlichen Theil über. „Wie kommt es“, fragte er, „daß der Kaiser uns diesen unerträglichen Preußen überliefert hat? Wie ist es möglich, daß er die Bildung dieses sogenannten Norddeutschen Bundes zugegeben hat, der eine ständige Bedrohung Frankreichs und des ganzen übrigen Europa ist? Das Alles plant Preußen von lang her, und Sie dürfen versichert sein, daß es auf halbem Wege nicht stehen bleibt, und daß sein Ehrgeiz sich immer weitere Ziele steckt. Aber Dank dem Himmel, die Preußen werden ihr Spiel nicht gewinnen. Wir durchschauen ihre Pläne klar genug, und mit Gottes Segen wird es uns gelingen, diese Pläne zu vernichten. Aber Sie müssen uns helfen und uns unterstützen. Trotz aller Bemühungen der preussischen Regierung und besonders Bismarcks steht mein altes Volk noch zu mir und alle Versuche des Herrn von Moltke, meine Armeen zu verpreußen, sind erfolglos gewesen. Wir alle sind empört über die preussischen Anmaßungen. Haben Sie in Darmstadt das Wappen und die Farben Preußens gesehen, die sich unverkennbar gerade meinem Schlosse gegenüber breit machen? (Der Großherzog meinte das Bureau der Post- und Telegraphenverwaltung, das in der That das Wappen und die Farben Preußens zeigte.) Dieser Zustand ist unerträglich, und ich bin gern bereit, zur Beseitigung desselben ein Opfer zu bringen.

Ich meinerseits bin Willens, Ihnen meinen Theil des linken Rheinufers abzutreten, das Sie so gern haben möchten. Sie werden ohne Zweifel für mich irrendwo eine Entschädigung

finden, zum Beispiel in Baden. Ich würde mir kein Gewissen daraus machen, ein Stück Baden anzunehmen, denn sehen Sie, es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Badener so gut preussisch sind wie die Pommeren und Brandenburger. Vielleicht nicht das Volk, das ebenfowenig preussisch werden möchte wie die Hessen; aber der Großherzog und seine Umgebung, die sind sämmtlich preussisch gesinnt.“

Da ich im Laufe der Unterhaltung den Großherzog zu der frommen Haltung seiner Truppen, die ich beim Erzirken gesehen hatte, beglückwünschte, erwiderte er: „Meine Truppen! Ach, sie sind nicht mehr meine Truppen, es sind jetzt die Soldaten der preussischen Armee! Noch sind aber ihre Herzen nicht preussisch, wenn auch ihre Körper von den Preußen kommandirt werden. Die Preußen wissen dies ganz genau. Darum werden sie, sobald der Krieg ausbricht, aus dem Lande hinausfliegen, und ich werde wieder allein in der Mitte meines Volkes sein. Ich werde Eure Ankunft abwarten, ich werde mich Euch ohne Zögern übergeben und mich ganz der Großmuth des Kaisers anvertrauen. Sie verstehen? Vielleicht werden Sie mich gefangen nehmen, General; Sie werden mich aber nicht zu hart behandeln, wollen Sie? Ich erwiderte, es sei mein sehnlichster Wunsch, der Sache Seiner königlichen Hoheit zu dienen, die auch unsere Sache sei. „O, daran zweifle ich nicht“, rief er aus. „Ich rechne darauf, daß Frankreich die Treue der Hessen nicht vergessen hat. Sie waren Frankreichs letzte Verbündete in seinem Unglück in Spanien, Rußland und Dänzig. Sie haben die kaiserlichen Adler gerettet; wir haben sie noch und verehren sie als kostbare Angelegenheiten. Aber halten Sie, bitte, in Ihrem Gedächtniß fest und wiederholen Sie dem Kaiser wörtlich, was ich Ihnen jetzt sagen will und was ich für eine Sache von der höchsten Wichtigkeit halte. Er soll dafür sorgen, daß er, sobald er den Krieg beginnt, sofort den Rhein überschreiten und energisch die Offensive ergreifen kann. Der geringste Erfolg, den er davonträgt, würde alle süddeutschen Staaten bestimmen, mit Ihnen zu marschiren. Wenn Sie dagegen zögern, wird Preußen den Vortheil der Offensive haben, wie beim Feldzug von 1866, und Sie dürfen versichert sein, daß Nichts Sie retten kann, denn dann sind wir gezwungen, mit den Preußen zu gehen, und einmal engagirt, können wir nicht zurückbleiben, und Sie werden von der Uebermacht der Zahl erdrückt.“

In ähnlicher Weise wie der Großherzog Ludwig III. drückte sich auch sein erster Minister Freiherr von Dalmwig aus. Er war mit einer elsässischen Familie verwandt, kam oft nach Straßburg und hatte mehrfach Unterredungen mit General Ducrot. Dieser theilte u. A. mit, daß ihm der hessische Premier Folgendes erzählt habe:

Während seines letzten Besuches in Darmstadt hat der Kaiser von Rußland (Alexander II. ist gemeint) gelegentlich mich eines Gesprächs gewürdigt über die gegenwärtige Lage Europas und die unvorergehenden Ergebnisse des Krieges von 1866. Seine Majestät ist überzeugt, daß Preußen auf halbem Wege nicht stehen bleiben könne und daß Frankreich dazwischen treten müsse, wenn es nicht allen Einfluß in Europa verlieren

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman von Maria Theresia May. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Was ist denn geschehen?“ fragte er hastig, „haben Sie sich verletzt, fühlen Sie Schmerz?“

„Nein, Gottlob, ich bin gut weggekommen,“ entgegnete Yella mit schwachem Lächeln, „aber meine arme Willis ist auf dem schlüpfrigen Wege gestürzt und scheint sich ernstlich beschädigt zu haben. Das Thier kann nicht allein aufstehen und ich bin infolge des Sturzes nicht im stande, ihm zu helfen.“

Siegfried legte die Tasche aus der Hand und beugte sich zu dem Thiere, das ihn mit den großen Augen hilfesuchend ansah. Das Pferd war sehr unglücklich auf die Seite und auf das angezogene Knie des rechten Vorderfußes gefallen, und darum war ihm das Aufstehen ohne Hilfe unmöglich. Der Direktor legte seinen Hut auf die Tasche, zu der sich Locki als getreuer Wächter gestellt hatte, und schob nun die beiden Arme unter den Rücken des Thieres. Eine kräftige Anstrengung, ein starkes Heben, und Willis stand auf den Beinen, zitterte aber am ganzen Leibe. Siegfried faßte das Pferd am Zügel und ließ es ein paar Schritte gehen. Es hinkte aber hart und das Knie war aufgeschlagen. Der Direktor

band es der Kappstute, die mit verständiger Geduld alles mit sich gesehen ließ, um das wunde Knie.

Yella hatte jede Bewegung des Direktors beobachtet. Sie sah auch, wie der Windhauch die dunklen, dichten Locken von der schönen, gewölbten Stirn hob, deren Weiß so eigenthümlich gegen die gebräunten Wangen abtrah. Sie sah, wie die Anstrengungen beim Heben ihm zwar das Blut in die Wangen trieb und die Adern an den Schläfen anschwellen, wie aber trotzdem die ruhige Entschlossenheit, die in jeder Miene, in jeder Bewegung des Direktors lag, ihn keinen Moment verließ.

„Sie werden nach Hause gehen müssen, Baronesse, im Falle Sie nicht vorziehen, zu warten, bis ich Ihnen ein anderes Pferd herschicke,“ bemerkte der Direktor, während er wieder den Reisesack aufhob und die Bügel des Pferdes erfaßte.

„Ich will mitgehen,“ entgegnete Yella und schürzte ihr Reittkleid auf. Locki schmiegte sich dabei plötzlich an das Kleid der jungen Dame und schaute mit seinen glänzenden Augen zu ihr auf. Schon blickte Yella zu Siegfried hinüber, und dann streichelte sie den Kopf des Hundes.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Direktor,“ sagte sie nach einer Pause bekommen, als sie neben Siegfried, der ihr Pferd führte, dahinschritt. „Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen.“

„Das heißt,“ entgegnete Siegfried, „ich habe Ihrem

Pferde einen Dienst geleistet. Sie selbst, Baronesse, sind mir gar nicht verpflichtet.“

„Sie wissen meinen Dank zurück?“ fragte Yella verletzt.

„Wenn ich ihn nicht verdiene, gewiß,“ erwiderte er; die Worte klangen jedoch um einen Hauch wärmer, als er bis jetzt gesprochen hatte, und sein klarer Blick traf den ihren.

„Sie kommen recht oft so gerade im rechten Moment,“ bemerkte Yella nach kurzem Schweigen mit einem schlecht gelungenen Versuch zu scherzen. „Einmal retten Sie ein kleines Mädelchen aus dem Wasser, ein anderes Mal erbarnten Sie sich eines gefallenen Bettlers, und ein drittes Mal ist's ein armes, gestürztes Thier, dem Sie hilfsreich beizuhelfen.“

„Ich bin dem Gesichte für diese Gelegenheiten, ein wenig nützlich zu sein, sehr dankbar,“ entgegnete Siegfried gelassen.

Und diese Dankbarkeit beweisen Sie dadurch, daß Sie keine Unterschiede machen?“ fragte Yella schnell und ein wenig spöttlich.

„Selbstverständlich, Baronesse. Doch gestatten Sie mir einen Rath: Reiten Sie niemals ohne einen Diener aus.“

„Wenn Sie wüßten, wie gern ich unbeobachtet im Walde umherschweife, würden Sie mir diesen Rath nicht geben,“ rief Yella lebhaft.

„Ich kann diese Neigung sehr wohl begreifen, aber trotzdem muß ich meinen Rath, oder besser meine Warnung, wiederholen. Sie könnten einmal eine recht unangenehme

wolle. Trotz der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und St. Petersburg sind die Sympathien des russischen Kaisers auf französischer Seite. Wenn Preußen, so bemerkte S. Majestät, in einem Kriege mit Frankreich siegen würde, so könnte sein Ehrgeiz durch nichts beschränkt werden. Es würde nicht bloß zu seinem ausschließlichen Vortheil das Deutsche Reich wiederherstellen, sondern es würde auch allein auf dem Baltischen Meere gebieten wollen und Anspruch machen auf die deutschen Ostseeprovinzen Russlands. Wenn dagegen Frankreich siegen, so würde es sich wahrscheinlich mit dem linken Rheinufer und mit Belgien begnügen. Und das würde uns nicht beunruhigen. So der Kaiser von Russland. Was den Czarenitsch (den ehemaligen Kaiser Alexander III.) betrifft, so ist er der Schwiegersohn des Königs von Dänemark, und da er seine junge Frau sehr liebt, so theilt er natürlich ihren Haß gegen Preußen, das ihr Vaterland gedemüthigt und zerstört hat. Es ist kein Zweifel, daß unter diesen Umständen mit etwas Geschick eine feste Allianz zwischen Frankreich und Russland hergestellt werden kann.

Was die Memoiren Ducrots da erzählen, ist, wenn sie sich wahr erweisen sollten, gewiß dazu angethan, uns Allen, die wir uns heute eines sich unauf löslich einig fühlenden Reiches erfreuen, doppelt vor die Augen zu führen, wie kostbar das Errungene ist gegenüber einer Zeit, da an so gar manchen Orten kein Verständniß für deutsche Vaterlandsliebe zu finden war.

Begründung zum Entwurf eines Gesetzes

betreffend

Änderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches, des Militär-Strafgesetzbuches und der Gesetze über die

Pr. ff.

I.

Schon bald nachdem das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich in Geltung getreten war, ließen manche Wahrnehmungen erkennen, daß die neuen strafrechtlichen Vorschriften, soweit sie den Sinn der Staatsordnung und des öffentlichen Friedens und damit die Sicherung der Grundlagen unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens zum unmittelbaren Zweck haben, an Lücken litten, welche auf die Dauer nicht ohne bedenkliche Folgen bleiben können. Unter dem Einfluß einer vertrauensvollen, die Gefahren der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zerfahrenheit unserer Zeit nicht ausreißend würdigenden Stimmung hatten die Vorschriften des Gesetzbuches, wie sie aus den Beratungen des Reichstages hervorgegangen waren, gegenüber dem früheren Rechte der meisten deutschen Staaten und dem seitens der verbündeten Regierungen vorgelegten, im Wesentlichen diesem Alteren Rechte sich anschließenden Entwürfen, mannigfach Abschwächungen erfahren. Die Unzulänglichkeit des neuen Rechts machte sich immer fühlbarer, seitdem der wachsende Einfluß neuer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Theorien mehr und mehr dahin führte, Grundlagen unserer öffentlichen und privaten Rechtsordnung, welche den Bestand und die geistliche Entwicklung des gesamten Kulturlebens bedingen, zum Gegenstande gehäufiger Kritik und wühlerischer Angriffe zu machen. Unter dem Eindruck solcher Wahrnehmungen wurden schon bei der ersten Revision des Strafgesetzbuches, welche die Novelle vom 26. Febr. 1876 zum Ergebnis hatte, von den verbündeten Regierungen Änderungen und Ergänzungen zu den Abschnitten des Strafgesetzbuches über den Widerstand gegen die Staatsgewalt und über die Vergehen wider die öffentliche Ordnung in Vorschlag gebracht. Es gelang damals nicht, der Erkenntniß von den drohenden Gefahren in dem Reichstag zum Siege zu verhelfen. Die verbündeten Regierungen haben sich genöthigt, von weiteren Erfahrungen, die auch für größere Kreise das Unzureichende des strafrechtlichen Schutzes, der allen Volksschichten gemeinsamen Interessen erkennen machen würden, die Verfolgung ihrer Vorschläge abhängig zu machen. Die ganze gesetzgeberische Reform trat demnach in den Hintergrund, als in Folge der Zeitereignisse und namentlich der verbrecherischen Anschläge wider das Leben des verewigten Kaisers Wilhelm I. mit dem Gesetze „gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ vom 21. Oktober

1878 der Weg der Ausnahmemaßregeln gegen die Ausschreitungen bestimmter Parteirichtungen eingeschlagen wurde. Aber auch unter diesen veränderten Verhältnissen hat die Frage, ob nicht auf dem Boden des gemeinen Rechts eine Verklärung der staatlichen Schutzmittel gegenüber der offenkundigen Ordnung und Sitte untergrabenden Bestrebungen mancher unsern Staats- und Kulturleben feindlichen Elemente herbeizuführen sein möchte, wiederholt praktische Gestalt gewonnen. Dahin gerichtete Vorschläge sind sowohl aus der Mitte des Reichstages als auch aus dem Schoße der verbündeten Regierungen heraus gemacht worden. In letzterer Hinsicht darf insbesondere auf die Anträge hingewiesen werden, welche die königlich preussische Regierung im Jahre 1889 bei dem Bundesrathe gestellt hat und die, obwohl sie von andern Aufgabern zurückgedrängt nicht zu einer Vorlage an den Reichstag führten, dennoch in weiten Kreisen bekannt geworden sind. Als das Ausnahmengesetz vom 21. Oktober 1878 nach mehrfachen Verlängerungen seiner Geltungsdauer am 1. Oktober 1890 außer Kraft getreten war, mußte jene Frage wieder zu verstärkter Bedeutung gelangen. Daß den Versuchen, breite Schichten der Bevölkerung mit den Grundbedingungen unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens zu verfeinden, nicht lediglich mittels des Strafgesetzbuches entgegenzuwirken werden kann, daß vielmehr zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung auch Maßnahmen gehören, welche offenkundige Schäden unserer wirtschaftlichen Entwicklung zu beseitigen und vor allem die Lage der unteren Bevölkerungsklassen zu heben bezwecken, haben die verbündeten Regierungen unter Zustimmung des Reichstages durch wiederholte Akte der Gesetzgebung anerkannt. Dieser Weg soll auch in Zukunft nicht verlassen werden, aber man darf sich dabei der Erkenntniß nicht verschließen, daß eine gesetzgeberische Thätigkeit, welche die Klassegegensätze mildern, Auswüchse in unserer gesellschaftlichen Entwicklung abschneiden und den wirtschaftlich schwächeren Volkselementen in ihrem Kampfe um eine bescheidende Existenz Weisheit gewähren will, vergebliche Arbeit thut, so lange auf der andern Seite die Bevölkerung durch böswillige Herabwürdigung der wichtigsten gesellschaftlichen Institutionen, durch Aufstachelungen gegen die staatliche Gewalt, durch die Verbreitung grundloser, die Mißachtung der Staatsordnung fördernder Beunruhigungen in ihrer Auffassung von der Aufgabe des Staats und von der Bedeutung unserer Kultur geradezu vergiftet wird. Mancherlei Vorgänge aus neuester Zeit im Auslande wie auch im Inlande drängen zu der Ueberzeugung, daß gesetzgeberische Abwehrmaßnahmen nach der soeben bezeichneten Richtung hin nicht länger aufgeschoben werden dürfen. Auch dem ruhigsten Beobachter kann nicht entgehen, daß die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung mit wachsenden Schwierigkeiten und Gefahren zu kämpfen hat. Die Erleichterung und Ausdehnung aller Verkehrsbeziehungen trägt dazu bei, krankhafte und verbrecherische Bestrebungen, die zunächst in den eigenartigen Verhältnissen anderer Staaten sich entwickelt haben, auch in unser Vaterland zu verpflanzen und ihnen bis in die entlegensten Theile des Landes Verbreitung zu schaffen. Vervollkommnungen der Technik und der Verkehrsmittel haben das Emporwachen einer Tagesliteratur begünstigt, welche in den Dienst jener Bestrebungen sich stellt und bis in die kleinsten Orte und bis in die unreife Jugend hinein ihre Ideen verbreitet. Das noch immer steigende Wachsthum der großen Städte erleichtert es, große Volksmassen rasch mit gefährlichen Anschauungen zu erfüllen und zu einer Staat und Gesellschaft bedrohenden Haltung zu verleiten. Die Ueberwucherung und Unterdrückung staatsfeindlicher Kundgebungen und sonstiger Angriffe gegen die bestehende Ordnung wird unter solchen Verhältnissen mehr und mehr erschwert und die Wirkung der Angriffe gestaltet sich zugleich drohlicher. Es ist nicht zu erwarten, daß diese Verhältnisse in Abde eine Aenderung erfahren und daß die daraus entspringenden Bewegungen an Energie und Erfolge einbüßen werden. Im Gegentheil liegt die Beforgniß nahe, daß demnach auch die bis jetzt noch unberührt gebliebenen Volksschichten unter dem vergiftenden Einflusse staatsfeindlicher Bestrebungen zu leiden haben werden. Vertreter und Verfälscher der ärgsten Abart staatsfeindlicher Theorien des Anarchismus sind bemüht, durch Thaten wahnwichtigen Hasses gegen Ordnung und Sittlichkeit weite Volkskreise in Erregung zu setzen und mit Zweifel an der Berechtigung der jetzigen Staats- und Gesellschaftsordnung zu erfüllen. Wennleich der Anarchismus

das Feld seiner verbrecherischen Thätigkeit bisher hauptsächlich im Auslande gesucht hat, so ist doch die Beforgniß nicht abzulehnen, daß er im Inlande an Boden gewinnt. Schon haben sich in größeren deutschen Städten Verbindungen anarchistischer Richtung gebildet und weitere derartige Verbindungen sind in der Bildung begriffen. In letzter Zeit hat sich auch der Zugang einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Personen bemerkt gemacht, welche wegen ihrer anarchistischen Wirksamkeit aus benachbarten Staaten, vornehmlich Frankreich und der Schweiz, ausgewiesen worden sind. Öffentliche Versammlungen, in denen aufreizende und nahezu ausschweifige Kundgebungen erfolgen, sowie anarchistische Schriften, die in einzelnen Orten und Gegenden in augenscheinlich vorbedachter Weise verbreitet werden, treten der der Thätigkeit jener Vereine und Personen zur Seite.

Die orientalische Kirche.

Rom, 7. Dez.

Die vor kurzem angeführte apostolische Konstitution „Orientalium dignitas ecclesiarum“ ist jetzt erschienen.

Dieselbe gedentt zunächst der ruhmreichen orientalischen Kirchen, der Beweise von Liebe und der Ehren, die ihr seitens der römischen Kirche zu Theil geworden sind, seitdem Petrus den Bischofsstuhl in der die Welt beherrschenden Stadt bestiegen. Die Konstitution erwächt jedoch die fiscalischen Collegien, welche die Päpste in Rom und im Orient gegründet und die Papst Leo zu Gunsten der Angehörigen der orientalischen Kirchen zu entwickeln beabsichtigt. Ferner wird die Nothwendigkeit betont, die Lehren der orientalischen Kirche unverändert aufrechtzuerhalten, weil dieselben in ihrer Mannigfaltigkeit doch ein glänzender Ausdruck der Einheit und der Dogmen der katholischen Kirche seien. Nachdem die Konstitution die von Benedikt XIV. erlassenen Bestimmungen zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Riten der orientalischen Kirche angeführt, dieselben bestätigt und erläutert hat, sanktionirt sie 13 Punkte, die im Wesentlichen besagen: Jeder lateinische Missionar, der Angehörige einer orientalischen Kirche verleiten würde, zum lateinischen Ritus überzutreten, soll eo ipso der Dispension und dem Verluste seines Amtes verfallen. An solchen Verwickelungen des Orients, wo den Gläubigen ein eigener Priester fehlt, können dieselben die Eucharisten nach dem einen oder anderen Ritus empfangen. Die im Orient zur Leitung der Kirchenkollegien gegründeten religiösen Orden werden Sorge tragen, daß die der orientalischen Kirche angehörenden Priester nach ihrem bezüglichen Ritus unterrichtet werden. Ohne päpstliche Ermächtigung darf kein weiteres Kolleg von lateinischen religiösen Orden im Oriente gegründet werden. Alle orientalischen Gläubigen, die außerhalb des Patriarchatsprengels lebenden unbegriffen, werden auch fernerhin in der Kirchenbüchern eingetragen bleiben. Zur lateinischen Kirche Uebergetretenen soll der Uebertritt zum orientalischen Ritus gestattet sein. In Eheangelegenheiten werden die orientalischen Gläubigen in gewissen Fällen an die congregatio de propaganda fide verwiesen. Der griechisch-melchitische Patriarch wird seine Jurisdiction auf alle Gläubigen seines Ritus im gesamten Gebiete des Ottomanischen Reiches ausdehnen. Schließlich kündigt die Konstitution an, daß Papst Leo XIII. die Seminarien und Kollegien im Oriente vermehren und denselben mit dem edelmüthigen Bestande der Katholiken aller Länder reichliche Mittel zuwenden werde.

Tages-Nachschau.
Deutsches Reich.

* Nach dem „Bayer. Vaterland“ soll gegen ein halbes Duzend Münchener Redakteure wegen der Fuchsmüller Affaire Anklage vor dem Schöffengericht erhoben werden. Sie sollen großen Aufzug verübt haben.

Parlamentarisches.

— Berlin, 7. Dez. Die unwürdige Art und Weise, mit welcher die sozialdemokratische Partei ihren bewußten Gegensatz zum Reichsoberhaupt in der ersten Sitzung des deutschen Reichstages im neuen Reichshause zum Ausdruck

Begegnung haben, da Sie Ihre Spazierritte sehr weit ausdehnen, abgesehen von Zufällen wie der heutige.“
Man kam nur langsam vorwärts. Das Pferd hinkte stark, und der Weg war glatt und schlüpfrig. Das Schweigen war endlich der jungen Dame peinlich geworden, und sie suchte in Gedanken nach irgend einem passenden Gesprächsthema. Da fiel ihr Blick auf die alte abgenutzte Reisetasche, die Siegfried trug und welche einen seltsamen Kontrast zu der sonstigen Erscheinung des jungen Mannes bildete.

(Fortsetzung folgt.)

Gustav Adolf.

Von Professor Dr. G. G. Haack (Stuttgart).
(Nachdruck verboten.)

II.

Inzwischen war in Deutschland der dreißigjährige Krieg ausgebrochen, in dem sich Katholizismus und Protestantismus, deutsches Königthum und reichständische Libertät, das Haus Habsburg und das seiner Machtstellung widerstrebende Europa, mit einander maßen. Wie Sigismund von Polen, der die Schwester des Kaisers Ferdinand II. zur Frau hatte, auf Seiten Habsburgs und des Katholizismus stand, so ward Gustav durch seine Lebensinteressen in das gegnerische Lager gewiesen. Der 1625 wieder ausbrechende schwedisch-polnische Krieg ist in jedem Betracht nur ein Zwischenstück des großen europäischen Kampfes, in dem Gustav 1628 der Stadt Stral-

sund beisprang und Wallenstein auf kaiserlichen Befehl den Polen zweimal, 1627 und 1629, Hilfsböcker sandte. Als am 16. September 1629 unter französischer Vermittelung der Waffenstillstand von Stuhm zu Stande kam, behielt der König Dölan mit Riga, und in Preußen Braunsberg, Elbing, Fischhausen, Memel und Pillau für die Dauer des auf sechs Jahre geschlossenen Vertrags; wieder war er dem dominium maris baltici um einen großen Schritt näher gekommen; stolz konnte er sagen, die Aufsicht über die Ostsee stehe von Alters her den Königen von Schweden zu.

Nach aber fehlte ihm freilich der Besitz der Münzungen der meisten großen Ströme, nur die der Düna hatte er inne; Danzig an der Weichsel stand noch unter polnischer Hoheit, und in Pommern, das die Münzungen der Ober beherrschte, regierte der alte Herzog Bogislaw XIV. Aber dieser war der letzte seines Hauses, und die Gelegenheit, sich am Haß festzuheften, damit gegeben. Gewiß lag in dem Streben nach Pommerns Besitz ein wesentlicher Antrieb für Gustav, in den deutschen Krieg einzugreifen. Gleichwohl war dies nicht der einzige Grund, der ihn bestimmt hat, und man kann fragen, ob er überhaupt die freie Wahl hatte, ob er sich mit Kaiser Ferdinand messen wollte oder nicht. Gewaltig streckte dieser seinen Arm über das ganze evangelische Deutschland aus, er konnte den Versuch wagen, den Protestanten alle seit 1552 besetzten katholischen „Stifte“ wieder abzufordern; es schien nahe daran zu sein, daß der deutsche Protestan-

tismus erdrückt ward, und dann war auch der schwedische in seinem Dasein bedroht. Dem mußte Gustav zuvor kommen. Mit dem Protestantismus stand und fiel das Königthum seines Hauses, eine katholische Reaktion hätte notwendig seinen Vetter auf den Thron von Stockholm zurückgeführt. Daneben müden auch Erwägungen von religiöser Natur hergegangen sein. Gustav Adolf war ein übergegangener evangelischer Christ, und der Untergang seiner Glaubensgenossen griff ihn an's Herz, doch hat dieser Gesichtspunkt ihn, der als König in erster und letzter Linie nur an sein Volk denken durfte, nicht bestimmen können; es war aber auch nicht nötig, da er eben als König sich für den Krieg entscheiden mußte. Das Unternehmen, mit zunächst kaum 13 000 Mann den übermächtigen Kaiser anzugreifen, der über 60 000 Mann und einen Feldherrn wie Wallenstein verfügte, schien tollkühn zu sein, war aber gleichwohl reiflich überlegt und bot große Aussichten. Hinter den 13 000 Mann stand eine Reserve von gegen 70 000 Mann; ein deutscher Bericht, den die 1631 erschienene Schrift „Arma svedica“ enthält, schlägt die gesammten, in Schweden, Rußland, Preußen und Dölan stehenden Streitkräfte des Königs auf 81 800 Mann an, von denen ein schwaches Drittel, 25 000 Mann, für Besatzungen notwendig war; überdies standen aus England, wo der Herzog von Hamilton für den König Werbungen veranstaltete, 10 000 Mann und 60 000 Pfund Sterling Hilfgelder zu erwarten; auch mit Frankreich kam am 28. Januar 1631 ein Bundesvertrag zu Stande. Das

brachte, hat überall Entrüstung hervorgerufen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in diesem Auftreten der Sozialdemokraten eine Art Demonstration gegen das „Umschlaggesetz“ erblickt, da sie bisher regelmäßig bei ähnlichen Gelegenheiten vor dem Hof auf den Kaiser den Saal verließen.

Die ganze Berliner Presse verurtheilt das Verhalten der Sozialdemokraten in der gestrigen Reichstags-Sitzung. Am Schlusse ihrer scharfen Kritik bedauert die „Nationalzeitung“ die Verfassungsbestimmung, welche eine Verlegung der Strafprozesse gegen Abgeordnete zulasse. Dagegen von Strafprozessen würden während jeder Session durch den Beschluß des Hauses unterbrochen und oft auf Jahre hinaus verschleppt. Diese Privilegierung systematischer Gesetzesverletzung führe zur Nichtachtung der Justiz.

Das „Berl. Tageblatt“ schreibt wörtlich: „Mit einer Brutalität, die sich nur aus dem völligen Mangel gesellschaftlicher Gefühlsbildung erklären läßt, hat der Sprecher der sozialdemokratischen Partei dem Vorsitzenden geantwortet, und er hat dadurch auch das unzweifelhaft erwiesen, daß er sich mit seinen Anschauungen außerhalb unserer ganzen Erziehungsgelände stellen wollte.“

Der „Vorwärts“ äußert sich wie folgt: „Für die bevorstehende Umsturzvorlage-Debatte können die heutigen Vorgänge im Reichstage wohl als typisch gelten. Unter der Vorführung etelastischer byzantinischer Speichelleckerei hofft die agrarisch-bürgerliche Sippe im Bunde mit den Schlotjüngern aus den Westeu ihre diversen Raubzüge am Volke durchzuführen zu können. Ob dieser Coup gelingt, wird sich bald zeigen. Was an uns liegt, soll nicht verkannt werden, das unsaubere Spiel zu schießen.“

Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags hat die Beratung des abgeänderten Antrags Rauts begonnen. Danach soll der Verkaufspreis des Getreides nach dem Durchschnitt der letzten 40 Jahre festgesetzt und mindestens ein Drittel des im Durchschnitt der letzten 10 Jahre eingeführten Getreides von Reichswegen in Vagerhäusern gelagert werden. Sogar für die Verteilung der Ueberschüsse dieses Reichsgetreidegeschäftes trifft der Antrag Vorsorge.

Oesterreich-Ungarn.

Finanzminister Plener erklärte im Oesterreichischen Abgeordnetensitzung: Um für die 1/10 Millionen, welche von der zur vorläufigen Besserung der materiellen Lage der untersten drei Beamtenklassen erforderlichen Summe von 1/10 Millionen noch nicht gedeckt sind, eine spezielle Deckung ohne Störung des Budget-Gleichgewichts zu finden, beabsichtigt die Regierung, die hierzu erforderlichen Mittel durch Erhöhung der Staatsentnahmen aus dem Personenverkehr der Eisenbahnen herbeizuschaffen. Der Minister sagte, eine detaillierte Mitteilung könne er nicht machen, da er mit dem Handelsministerium noch nicht über eine definitive Formulierung des Gedankens übereingekommen sei.

Belgien.

In der belgischen Kammer, bei der Beratung des Budgets, verliert die Sozialisten eine Erklärung, worin sie Namens der republikanischen Uebergengungen gegen die Zivilisten und die Dotation des Grafen von Flandern protestieren. Als am Schlusse der erregten Beratung der Ministerpräsident zu einem Hoch auf den König aufforderte, rief die Kammer, auch die liberale Linke und die Progressisten: Lang lebe der König! Die Sozialisten erwiderten mit dem Rufe: Es lebe das Volk, nieder mit der Kapitalisten!

Die Repräsentantenkammer setzte die Beratung über die Dotation fort. Vermaer trat in einer scharfen Rede den Sozialisten entgegen und forderte ausführliche Besprechung ihrer Tendenzen und Prinzipien in der Kammer. Relleputts bekämpfte die sozialistischen Theorien. Anfele griff den Kapitalismus heftig an. Darauf schloß die Debatte. Die Zivilisten wird hierauf vom Widerspruch, die Dotation für den Grafen von Flandern mit 97 gegen 85 Stimmen bewilligt.

Italien.

In der Kammer erklärte Crispi, es sei ihm unbekannt, was die Dokumente aus dem Banca Romana-Prozess enthalten. Colajanni meint: „Sie haben Furcht.“ Crispi erwiderte darauf, dieses Wort existiere nicht in seinem Wörterbuche. Der Sozialist Rampollini ruft bestigte Worte in den Saal. Es entsteht ein lebhafter Wortstreit. Der Präsident ermahnt zur Ruhe. Es verstreicht einige Zeit, bevor die Beratung fortgesetzt wird. Giolitti war bei Begründung der Anfrage Colajanni's anwesend.

Türkei.

In der armenischen Frage soll England vorzuschlagen haben, die Konsuln in Erzerum und Bitlis nach dem Schauplatz zu schicken. Auf Bitten des Sultans willigte der Votschifter, dem eine unparteiische Untersuchung versprochen wurde, in die Entsendung einer türkischen Kommission ein. Hierauf erfolgte mit der Ernennung der Kommission die erwähnte Fassung ihres Auftrags. England erhob Einspruch dagegen und drohte der Pforte mit der Uebergabe einer scharfen Note, unter Berufung auf den § 61 des Berliner Vertrags. Die Pforte war sehr betroffen und ersuchte dringend, von der Note abzusehen. Sie schlug vor, eine dritte Macht zu bitten, einen Konsul nach Armenien zu entsenden und zwar die Vereinigten Staaten. Der amerikanische Gesandte erhielt auf eine telegraphische Anfrage aus Washington einen ablehnenden Bescheid, da Amerika kein Interesse an der Frage habe. Auf wiederholtes Drängen des Sultans telegraphierte der Gesandte nochmals und erhielt jetzt eine Zustimmung. Fraglich ist, ob die öffentliche Meinung in England sich mit dieser Lösung zufrieden gibt. Der amerikanische Gesandte ist ein ausgesprochener Günstling des Sultans. In Constantinopel rechnet man darauf, der Winter werde eine Untersuchung in Armenien erschweren. In einigen Monaten sei dann das Interesse geschwunden. Unterdessen werden haarsträubende Dinge erzählt, und man ist überzeugt, daß alles wahr ist. Die beabsichtigte Sendung des neuen osmanischen Hausordens an die Königin Viktoria mußte Angesichts der Spannung bis auf weiteres unterbleiben. Rußland bewahrt bis jetzt in der Frage eine große Zurückhaltung und überläßt England alle Schritte. Es will erst auf Grund positiver englischer Vorschläge Stellung nehmen. — Die Entsendung Fuad Paschas mit dem Glückwunsch und dem Orden nach Petersburg wird, abgesehen von dem offiziellen Zweck, als Versuch einer Einwirkung auf die Stimmung des Zaren angesehen.

Mittheilungen.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 1. Dez. d. Js. ist Folgendes bestimmt:
1. Badisches Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109:
Saib Bay, türkischer Wigemajor, als Sekondelieutenant à la suite der Armee angestellt und vom 1. Januar 1895 ab dem obigen Regiment, dessen Uniform er zu tragen hat, zu Dienstleistung überwiesen.

Badische Chronik.

Narkrusche, 8. Dez. Folgende Gau- und Bezirks-Vorsitzende wurden von S. R. O. dem Großherzog als Mitglieder der Zentralvertretung des Badischen Militärvereinsverbandes bestätigt: die Herren Professor Dr. Födlisch in Wertheim für den Main-Tauber-Gauverband, Major a. D. v. Nichtenberg, Gutsbesitzer in Raßau für den Unteren Würzgau-Verband, Hauptmann der Landwehr Hugard, Bürgermeister in Staufen, für den Neckar-Tauber-Gauverband, Herr Oberlieutenant a. D. Flachland in Brrach wurde auf sein Ansuchen von der Stellung als Präsidialmitglied entlassen.
Durlach, 7. Dez. Bei der am 8. Dez. zur Geburtsfeier S. R. O. der Großherzogin veranstalteten Festsam-

mlung des Frauenvereins wurde ein Glückwunschtelegramm an die Geseierte abgeseendet, auf welches eine huldvolle Drafantwort an die Präsidentin, Frau A. Koch, eingelaufen ist. S. R. O. hobit wünscht dem Verein, daß Gottes reichher Segen stets auf seiner eifrigen Thätigkeit auf dem Gebiete der Nächstenliebe ruhen möge. — Nachdem im Laufe dieses Jahres der landw. Pfingstgäuderband bereits 3 Transporte junger Zuchtscharen aus der Schweiz und den oberbadischen Zuchtgebieten eingeführt, gelangten gestern früh im Hofe des Gasthauses zur Blauve hier abermals 16 Stück solcher Thiere zur Versteigerung. Die Qualität der Thiere darf wohl eine gute genannt werden und in kurzer Zeit war auch die Veräußerung geschew. Erworben haben sich Zuchtscharen die Gemeinden Gdshingen, Gdshingen, Gdshingen, Langenrainbach, Wdshbach, Berghausen (Amts Durlach), Beuthern, Philippsburg, Rheinsheim, Guttensheim, Mingolsheim (Amts Bruchsal), Reibshheim, Gondelsheim, Sprantbal (Amts Bretten), Rdtlingen (Amts Pforzheim) und Blankenloch (Amts Karlsruhe). Die Preise der Thiere bewegten sich zwischen 850 und 810 M., Durchschnittspreis war 533 M., Gesamterlös 8525 M. Da der letztere die Ankaufs- und Transportkosten etwas übersteigt, wird der Ueberschuß den fleißigenden Gemeinden wieder rückersert. (D. W.)

Obdenheim (A. Bruchsal), 7. Dez. Die am 3. d. M. stattgehabte Viehzählung ergab folgendes Resultat: 100 Pferde (97), 773 Stück Rindvieh (842), 5 Schafe, 427 Schweine (412), 259 Ziegen (253), 49 Vienenstöcke (38), 701 Gänse (743), 95 Enten (175), 270 Tauben (212), 2872 Hühner (2911), 1 Trulhuhn. Die Zahlen in Klammern geben den Stand bei der vorjährigen Zählung an.

Pforzheim, 7. Dez. S. R. O. die Frau Großherzogin von Baden hat auf die Geburtslagewünsche, welche die Ärzte und die Schwestern des städtischen Krankenhauses der hohen Protektion des Bad. Frauenvereins zu senden sich erlaubten, Folgendes an Herrn Dr. Gdshier bescheidigt: Ich danke Ihnen von Herzen für die freundlichen Glückwünsche, welche Sie mir Namens der Ärzte und Schwestern des städtischen Krankenhauses Pforzheim zu meinem Geburtstage dargebracht haben. Meinem Dank sage ich den aufrichtigen Wunsch bei, daß dem Hause, welches in diesem Jahre schwere Krankheiten zu überstehen hatte und Dank der unermüdblichen Arbeit seiner Ärzte und Pflegerinnen überwunden hat, in diesem Winter ruhige Monate abschiden sein mögen. Großherzogin.

Vom Obdenwald, 7. Dez. Christbäumchen sind zur Zeit in dieser Gegend gesuchte Artikel, indem viele Händler selbst aus weit entfernten Stätten solche hier in Masse ankaufen. Je nach Größe werden solche pro Hundert mit 20—50 M. bezahlt. Da in den letzten Jahren fortwährend junge Nadelwälder im Obdenwald angelegt werden, so werden in der Zukunft alljährlich in dieser Zeit in unserer Gegend die Christbäumchen reiche Einnahme liefern.

Unterschöps (A. Tauberhofsheim), 7. Dez. Die im laufenden Jahre hier gewachsenen 3000 Hektoliter Most sind bis auf 300 Hektoliter zum Preise von 16—20 M. verkauft. Der schnelle Absatz der bezeichneten Menge ist nur deshalb erfolgt, weil man hier nicht übergroße Preise verlangt, sondern sich mit anfänglich 16 M. genügen ließ. Der Neue macht sich übrigens besser, als man im Herbst vermuthete.

Piedesheim bei Redersz, 7. Dez. Das selbige Hochzeitsfestchen hat wieder ein Unglück herbeigeführt. Ein junger Mann schoß sich einen Finger ab und die übrigen Finger der Hand wurden schwer verletzt.

Lafr, 7. Dez. Der hiesige Frauenverein hat, wie alljährlich, auch dieses Jahr S. R. O. die Geburtslagewünsche beglückwünscht. Hierauf traf an die Präsidentin des Frauenvereins, Frau Kommerzienrath Stöcker, folgende Antwort ein: „Ich kann erst heute meinen allerherzlichsten Dank an Sie richten und thue es mit dem Ausdruck der freudigen Nahrung, mit welcher ich Ihren Segenswunsch empfangen habe. Möchte das in Ihren Worten Ausgesprochene dadurch in Erfüllung gehen, daß aus Gottes Segen die Liebesthätigkeit, welche auch in Ihrem Verein so Vorzügliches geleistet hat, zu immer größerer Entwicklung gelangen und von vergdant werden, gemeinsam der von Ihnen in so berebten Worten gekennzeichneten Arbeit immer gerecht zu werden! Das wolle Gott! Großherzogin.“ Auch die Frauenarbeitschule hat bei ihrem Fest ein Glückwunschtelegramm an die Großherzogin

schwedische Heer konnte als das modernste Heer zur Zeit gelten. An Stelle der bisherigen Fehart des Fußvolks in gewaltigen, wohl 3000 Mann zählenden, aber eben deshalb schwerfälligen Bataillonen hatte der König eine neue Aufstellung eingeführt, vermöge deren sein Heer in kleine Brigaden, diese in Regimentern und Kompagnieen zerfielen; die Brigaden standen neben- und treffensweise hintereinander und besaßen eine weit größere Beweglichkeit als die feindlichen Massen. Das Fußvolk stand 6, die Reiterei 3—4 Mann tief. Diese war geübt, nicht mehr bloß im Trab, sondern im Galopp, ja im Karriäre angangreifen. Das Geschütz der übrigen Heere bestand aus so schweren Stücken, daß zur Fortschaffung eines Rohrs zwanzig und mehr Pferde nötig waren. Gustav Adolf ließ kleine Rohre schießen, die im Nothfall ein einziges Pferd ziehen konnte. „Er hat“, sagen die „Arma suecica“, „eine treffliche, schöne Art sehr viel kleiner Regimentsstücke, damit er so schnell vorwärts schießt, daß er achtmal zum Schuß fertig werden könnte, ehe ein abgerichteter Musketier sechs- mal fertig wird.“ Die schwedischen Artilleristen feuerten also schneller als das feindliche Fußvolk. Ein Theil der Geschütze, die schweren, wurden vor dem ersten Treffen des Fußvolks aufgestellt, um den Feind durch ihre Geschosse zu erschüttern und so dem Angriff der Brigaden vorzuarbeiten; der andere Theil, die leichteren, war den Regimentern beigegeben und folgte ihnen im Kampf. Dieses moderne Heer war nun aber zweifels ein protestantisches Heer, mit dem der König täglich Bestanden

abhielt, und es war drittens ein zu etwa vier Siebenteln schwedisches Heer, das ein nationales Gepräge trug, im Unterschied von dem aus ganz Europa zusammengekauften Heere der andern Mächte. Wohl mußte auch Gustav Adolf, da sein Land menschenarm war, über 30 000 Fremde in seine Dienste nehmen: Deutsche, Schotten, Finnen und Engländer, „ein etwas wild und leutschen Volk, das mit Bogen und Pfeil schießt“, füllten die Reihen. Aber „er weiß diese Nationen so warm zu halten und zu leiten, daß sie eine der andern so wenig häßig werden, daß jede die andere vielmehr mit der That gedenkt zu übertreffen.“ Die deutschen Offiziere sagen, sie wollten lieber den schändlichsten Tod eingehen, als ihre Nation besetzen, daß sie mit eins oder im Mehreres thun sollten, als die Schweden“. Man wird unwillkürlich an den großen Karthager Hannibal erinnert, von dem die Alten vor allem das mit Bedeutung hervorhoben, daß er sein aus so vielen Stämmen bunt gemischtes Heer auch unter den schwierigsten Verhältnissen in Jamm und in der Anhänglichkeit an seinen Feldherrn zu erhalten verstanden habe.

Gestützt auf ein solches Heer landete Gustav Adolf am 24. Juni 1630 an der pommerschen Küste, und zwei Monate nachher sah sich Kaiser Ferdinand II. genöthigt, auf das Andringen aller Kurfürsten, seinen gefürchteten Kriegshauptmann Wallenstein zu entlassen, der sich mit dem Gedanken getragen hatte, in Deutschland unter völliger Verwahrung der Kisten die volle Monarchie des

Hauses Habsburg herzustellen. Diese Katastrophe kam natürlich dem König von Schweden zu statten, der in einem von Napoleon I. sehr bewunderten Winterfeldzug nun die Kaiserlichen aus Pommern verjagte, aber durch das nicht unberechtigte Mißtrauen der deutschen protestantischen Fürsten gegen den Ausländer an tieferem Vordringen ins Reich vorerst noch gehindert war. Gustavs eigener Schwager, Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg, sah mit Sorge, wie sich die Schweden in Pommern festsetzten, auf das er nach des alten Herzogs Bogislaw XIV. Tode wohlverbriefte Erbsprüche besaß. Erst die Eroberung und Zerstörung Magdeburgs durch den kaiserlich-ligistischen Feldherrn Tilly (21. Mai 1631) führte eine Wendung herbei; halb gezwungen, halb freiwillig traten Brandenburg und Sachsen auf Gustavs Seite, und in der gewaltigen Schlacht bei Breitenfeld, 17. September 1631, gewann der König durch seine neue Taktik einen so glänzenden Sieg über Tilly, daß ihm das ganze Reich von der Saale bis zum Rhein anbeiwies und die Klage der Römisch-Katholischen erscholl: Gott ist lutherisch geworden! In Mainz verdrachte der König den Winter 1631—32, hier trat es zu Tage, daß er die Ablicht hatte, die katholischen Stifte zu protestantischen und seinen fürstlichen Anhängern zu übertragen, um so das „evangelische Wesen“ zu verstärken und dann als Reichsstand für Pommern an seine Spitze zu treten; nicht Kaiser, wie man wohl gemeint hat, wollte er werden, wohl aber ein Art von „Vorkönig“ des protestantischen Deutschlands, als

abgehen lassen und darauf eine huldvolle telegraphische Antwort erhalten. (Hr. Bg.)

Freiburg, 7. Dez. Ein gräßliches Unglück ereignete sich heute früh in der Kronensäge hier, indem der dort beschäftigte verheiratete Riskenmacher Karl Kern auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise in das Wasserrad gerieth, das ihn zerdrückte. Der Leichnam wurde etwa 50 Schritte vom Werk weg am Neuen ausgefunden. (Hr. Bg.)

Altpoldsan (A. Dolsch), 7. Dez. Die 63 Jahre alte Ehefrau des hier wohnhaften Tagelöhners Dieterle, welche seit 2. Dezember vermisst wurde, hat man im Dollenbach todt aufgefunden, in den sie auf dem Heimwege so unglücklich gefallen war, daß sie sich nicht mehr herausheben konnte.

Triberg, 7. Dez. Bei der hier stattgefundenen Wahl von 4 Gemeinderathsmitgliedern ging die von der Bürgerausschuß-Vorversammlung aufgestellte Liste mit glänzender Mehrheit durch.

Neukirch (A. Triberg), 7. Dez. Mit großer Mehrheit wurde der seitherige Gemeinderath, Landwirth Bingenz Bäurle, als Ortsvorstand gewählt. Der bisherige Bürgermeister, German Bäurle, Bruder des Gewählten, hatte während 18 Jahren mit großer Gewissenhaftigkeit dieses Amt verwaltet. Rücksichten auf seine Gesundheit bestimmten ihn, eine Wiederwahl abzulehnen.

Singen, 7. Dez. Geh. Hofrath Professor Reßler sprach unlängst in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins entschieden für einen rationellen Tabakbau, der immer noch ein lohnender sei. Nach Ansicht des Genannten eignet sich die Bodenlage vermöge ihres Klimas und ihrer Bodenverhältnisse ganz gut für den Tabakbau. Zur Rentabilität sei es aber nöthig, guten, leicht verbrennbaren Tabak zu bauen. Zwei Stoffe sind es, die ihm diese Eigenschaft verleihen bezw. nützlich, nämlich das Kali und das Kochsalz. Erstere macht ihn verbrennlich, letzteres dagegen zu einem schlechten, unverkäuflichen Produkt. Zwar sprechen gegen den Tabakbau in der Gegend die späten Frühjahre und die frühen Nebel im Herbst. Wie ist es nun aber trotzdem möglich, daß der Tabakbau in unserer Gegend zu einem lohnenden werde? Auf diese Frage antwortet Professor Reßler, daß der Schwerpunkt derselben darin zu suchen sei, frühzeitig Setzlinge zur Verfügung zu haben. Dieselben sind in einem Frühlbeete vom März ab zu ziehen. Neben Tabakbau empfahl Herr Reßler alsdann noch Futterbau und intensive Viehzucht. Schließlich warnte der gelehrte Fachmann noch vor Ueberdüngung und empfahl erstmals nur kleinere Versuche. Es bleibt nun abzuwarten, inwieweit die theoretischen Vorschläge Reßler's von den Landwirthen in die Praxis überführt werden. (H. B.)

Nonnau, 7. Dez. Herr Pfarrer Schleyer wurde dem „Vob. Beob.“ zufolge vom Papst zum Monsignore ernannt. Schleyer ist der Erfinder der Weltsprache Volapük.

Vom Bodensee, 7. Dez. Auf Veranlassung der Regierungen der Bodenseestaaten wird gegenwärtig die Thierwelt des Bodensees erforscht. Von den Ergebnissen derselben hat der Umstand vielleicht allgemeineres Interesse, daß das Rind nur bis auf 88 Meter (im Meer 50 Meter) in das Wasser eindringt wegen der Verunreinigung desselben durch die vom Rhein mitgeführten Sandtheilchen. Unter den in dieser Tiefe lebenden farblosen Thierchen verdient besondere Erwähnung ein kleiner durchsichtiger, krebstartiger Wasserfloh, die Leptadora hyalina, deren Vorkommen im Bodensee zuerst von Prof. Weismann in Freiburg vor etwa 20 Jahren festgestellt wurde. Im Ganzen sind bis jetzt die gemachten Entdeckungen von geringerem Umfange gewesen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 8. Dez. Hofberichter. H. R. H. der Großherzog und die Großherzogin nahmen gestern Vormittag halb 10 Uhr am Gottesdienst in der Schloßkirche zum Schluß der General-Synode theil und empfingen Johann deren Mitglieder im Marmorsaale des großh. Schlosses. Um halb 1 Uhr meldete sich der Generalmajor z. D. v. Diers und Wilsau, bisher Kommandeur der 29. Kavallerie-Brigade, und der Oberst Kublow à la suite des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III.

welches er den katholischen Kaiser leicht matt gesetzt hätte. In seiner Noth berief Ferdinand im April 1632 Wallenstein unter Verleihung außerordentlicher Vollmachten wieder an die Spitze seines Heeres. In der Schlacht, die Gustav Adolf dem kaiserlichen Generalissimus am 16. Nov. 1632 bei Lützen lieferte, gerieth der König in Folge seiner Verwundung — wie Prinz Eugen ist er dreizehnmal verwundet worden — indem er selbst die Smaländer Kürassiere ins Treffen führte und bei dem dichten Nebel, der auf dem Schlachtfeld lagerte, mitten unter ein feindliches Kürassier-Regiment und ward zuerst durch den linken Arm, dann, als ihn Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg weg eilen wollte, in den Rücken und Kopf geschossen und fiel. Sein Heer aber setzte den Kampf fort, in dem Wallenstein sich dadurch besiegte erklärte, daß er bei Nacht sein Lager verließ und nach Böhmen zurückwich.

Gustav Adolf war ein schöner, statilcher, später — er ist übrigens nur 38 Jahre alt geworden — etwas zu stark beleibter Mann; als einziger körperlicher Fehler wird große Kurzsichtigkeit bezeichnet, die auch mit seinem Tode schuld war. Das deutsche evangelische Volk verehrte ihn so, daß der Nürnberger Rath ihn für den Fall einer neuen Kaiserwahl als das dazu geeignetste subiectum bezeichnete und eine Flugschrift von 1632 ihn den größten Monarchen seit Karl dem Großen nennt, und die Katholiken mußten es anerkennen, daß er nirgends, wo er als Sieger einzog, den Gottesdienst stören ließ. Der Cardinal Garalla hat seine Größe mit dem bekannten Wort ge-

von Rußland (ostpreuß.) Nr. 1 und Kommandeur der 29. Kavallerie-Brigade. Nachmittags hörte S. K. Hoheit die Vorträge des Staatsministers Dr. Hoff, des Geheimraths Freiherrn v. Ungern-Sternberg und des Legationsraths Dr. Freiherrn v. Babo.

Schm. Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung vom 7. Dezember. Mit Bezug auf die Verhandlungen in letzter Bürgerausschußversammlung hat die Generaldirektion der großh. Staatseisenbahnen dem Stadtrath gegenüber sich dahin ausgesprochen, daß sie keinerlei Schuld daran trage, daß die Verkehrsbehinderungen bei den Straßenübergängen am Hauptbahnhof nicht schon längst beseitigt worden seien. Die Eisenbahndirektion habe vielmehr schon seit Jahren die Beseitigung dieser Mißstände angestrebt, es sei ihr jedoch hierbei der Stadtrath jeweils mit Erfolg entgegengetreten. Die Generaldirektion übersendet dem Stadtrath eine gedruckte Zusammenstellung der auf diese Angelegenheit bezüglichen Aktenstücke zur weiteren Vertheilung an die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses. Der Stadtrath beschließt die gewünschte Vertheilung und bemerkt in dem Begleitschreiben: „Aus der Drucksache wolle entnommen werden, daß die Generaldirektion allerdings schon vor Jahren zur Beseitigung der durch die Eisenbahn verursachten Störungen des Straßenverkehrs Vorschläge gemacht hat, daß aber diese Vorschläge den städt. Intereffen nicht abzuwehren und daher mit Recht von der Gemeindeverwaltung bekämpft wurden. Nach mündlich erhaltenener Mittheilung liegt den zur Ausführung der strategischen Bahn in's Werk gesetzten Bahnbauten der Plan zu Grunde, den beflagten Verkehrsstörungen durch Höherlegung des Bahnhofes und Unterführung der Straßen abzuwehren. Wenn die Generaldirektion die thätigste baldige Verwirklichung dieses Planes erstrebt, so wird sie bei der hiesigen Bevölkerung und Gemeindeverwaltung gewiß keinen Widerstand, sondern nur dankbare Unterstützung finden.“ — Der Stadtrath hat dem Vorschlag des Friedrichsbades schon früher die Gewährung eines städtischen Zuschusses von jährlich 3000 Mk. vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß er das Bad an Sonntagsvormittagen offen halte, wie dies auch anderwärts nach eingezogenen Erkundigungen überall beim Betrieb öffentlicher Bäder so gehalten wird. Der Besitzer des Friedrichsbades hat jedoch diese Bedingung abgelehnt. Auf die Eingabe einer größeren Zahl hiesiger Einwohner, den Zuschuß unter Verzicht auf die Bedingung zu verwilligen, da sonst das Bad im Winter geschlossen werden müsse, ist der Stadtrath in eine erneute Prüfung der Sache eingetreten und hat durch einen technischen und einen kaufmännischen Sachverständigen eingehende Erhebungen über die Verhältnisse des Bades machen lassen, wobei den Sachverständigen die Wächereinsicht gestattet wurde. Aus den Erhebungen geht hervor, daß das Bad, auch wenn es im Winter offen bleibt, ohne städtischen Zuschuß bestehen kann und daß die Offenhaltung an den Sonntagsvormittagen nicht mit Nachtheil für den Badbesitzer verküpfelt sein würde. Unter diesen Verhältnissen lehnt es der Stadtrath ab, das Bad unter Verzicht auf diese Offenhaltung aus städt. Mitteln zu unterstützen.

(:) Der Sv. Diakonissen-Anstalt wurden von S. R. H. dem Großherzog durch die General-Intendant der großh. Zivilliste statt der früheren Naturalgabe von Weidenholz der Betrag von 120 M. überwiesen.

A. Rubinsteiner-Fest. Es ist eine Spezialität der Boettger'schen Kapelle, ihre Konzerte, soweit angängig, besonderen Anlässen anzupassen. Für morgen, Sonntag, hat Meister Boettger eine Rubinsteiner-Fest in der Festhalle vorbereitet. Das Konzert bringt die schönsten und beliebtesten Kompositionen des verstorbenen Meisters der Tonkunst u. wird zugleich das letzte der Grenadierkapelle vor Weihnachten sein. An den beiden folgenden Sonntagen werden die Dragoner- und die Artillerie-Kapelle in der Festhalle konzertieren. Das morgige Konzert dürfte besonders für Freunde der Rubinsteiner'schen Musik im Speziellen und für Musikfreunde im Allgemeinen einen hohen musikalischen Genuß bieten.

Diensintritt der Einjährig-Freiwilligen. Seitens des kgl. Generalcommandos des XIV. Armeekorps sind als diejenigen Infanterie-Truppenteile, bei welchen am 1. April 1895 Einjährig-Freiwillige eingestellt werden können, die nachstehenden bestimmt worden: 1. im Bereiche der 28. Division:

predigt: seines Gleichen hat Schweden keinen, Europa nur wenige hervorgebracht. Gewiß, man muß es immer bedauern, daß überhaupt ein ausländischer König Anlaß fand, sich in die deutschen Dinge zu mischen. Daran trug aber die unselige Politik des Kaisers die Schuld, der am Anfang des 30jährigen Krieges die Spanier ins Reich rief und mit ihrer Hilfe den Protestantismus vernichten wollte. Wer kann es da den Evangelischen im Ernst verargen, wenn sie sich der Spanier mit Hilfe der Schweden zu erwehren suchten. Das aber ist Gustav Adolf gelungen, er hat die protestantische Sache im Reich, um die es verzweifelt stand, mit wuchtigen Schlägen gerettet, und wer der Meinung lebt, daß das für Deutschland und die Welt ein unvergeßliches Glück war, der kann nicht Anders als Gustav Adolfs Gedächtniß feiern.

Kleine Zeitung.

Wißig und einfach verschaffen sich intelligente Amerikaner in Brooklyn die Elektrizität für häusliche und gewerbliche Zwecke. Die elektrische Straßenbahn daselbst wirkt nämlich, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Widens in Görlitz berichtet, einen so starken Strom ab, daß bei Verbindung von Leitungsdrähten einerseits mit den Bahnschienen, andererseits mit den Wasserleitungsdrähten ein genügend elektrischer Strom gewonnen wird, der stark genug ist, elektrisches Licht zu liefern oder einen kleinen Motor in Bewegung zu setzen. Diesen Umstand machen sich, wie man jetzt entdeckt hat, verschiedene Schlauchpfe in ausgedehnter Weise zu Nutze und ein unternehmender Photograph soll sogar ein elektrisches Atelier mit auf diese Weise gewonnener Elektrizität betreiben.

das zweite Bataillon 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 in Heidelberg; 2. im Bereiche der 29. Division: a. für die bei den Regimentern der 57. Infanterie-Brigade sich Meldenden: das 5. Badische Infanterie-Regiment Nr. 113 in Freiburg; b. für die bei den Regimentern der 58. Infanterie-Brigade sich Meldenden: das erste Bataillon 4. Badischen Infanterie-Regiments Prinz Wilhelm Nr. 112 in Alshausen i. G.

P. Verkehr mit dem Auslande. Firmen, welche sich für den Export nach Amerika, Donaubulgarien, Egypten, Fiume, Frankreich, Guatemala, Indien, Kanada, Norwegen, Paraguay, Rumänien, Rußland, Schweiz, Serbien und Siam interessieren, können orientirende Mittheilungen über den geschäftlichen Verkehr mit, bezw. in diesen Ländern und Handelsstellen von der hiesigen Handelskammer erhalten. Wegen des Näheren wolle man sich an das Bureau der Handelskammer wenden.

Für Billardspieler. Der „Verein der Billardspieler“ in Freiburg i. B. setzt einen Preis von 300 Mark für die beste Abhandlung über das Effet. Dieselbe soll nicht mehr als einen Druckbogen mittelgroßer Schrift und in deutscher oder franz. Sprache verfaßt und mit einem Wahlspruch versehen sein, welcher auch auf einem zweiten veriegelten Umschlag, in dem Name und Wohnort des Verfassers eingeschlossen ist, aufgeschrieben sein muß. Die Einreichung hat bis Neujahr 1895 an den Vorstand, Herrn S. Gottlieb, Wiener Café in Freiburg i. B., zu erfolgen, welcher auch weitere Auskunft erteilt, wenn franko Kouvert der Anfrage beigefügt ist. Die Preisrichter werden am 6. Januar 1895 in einer öffentlichen Sitzung die Arbeiten prüfen und durch einfache Mehrheit entscheiden, welcher der Preis zuerkannt wird.

Reichshausentheater. Am Donnerstag den 6. Dez. ging die Posse „Tante Robold“ vor einem allerdings nicht zahlreich erschienenen Publikum über die Bretter, und fand großen Beifall. Das Ensemble that seine vollste Schuldigkeit, um den Abend zu einem wirklich genussreichen zu gestalten. Das Publikum lohnte die Darsteller denn auch mit zahlreichem Hervorruf. Nur schade, daß der Besuch nicht besser war. Morgen, Sonntag, wird die große Posse mit Gesang von Berg „Die Hochzeit des Reservoiristen“, Musik von Willöcker, in Szene gehen. Die Posse hat überall die größten Heiterkeitserfolge erzielt. Morgen werden die beiden neu engagierten Mitglieder Frau Arnstädt und Frä. Gisela Selländer von Wien zum ersten Male hier auftreten.

„Offenhäuser kommt“. Im Saale zur Eintracht finden am 11., 12. und 13. d. Mts. Konzerte des berühmten Gesangshumoristen Herrn Ernst Offenhäuser unter Mitwirkung der hiesigen Dragoner-Kapelle statt. Fremden einer heitern Unterhaltung wird sich hier Gelegenheit bieten, einen vortrefflichen Gesangskomiker kennen zu lernen. Herr Offenhäuser hat überall große Erfolge gehabt. Aus Dresden schreibt man über ihn: Herr Offenhäuser besitzt ein außerordentlich wohlklingendes Organ, seine Darstellung, scharf charakteristisch und lebenswahr, wird von einer brastischen und natürlich wahren Komik unterstützt und sein nobles und dabei ungezwungenes, bescheidenes Auftreten sichert ihm wohl überall den vollen Applaus der Zuhörer. Seine Sprache ist dialektfrei und äußerst deutlich und seine vorzügliche Mimik steht wohl einzig da, mit einem Worte, Herr Offenhäuser ist eine Bühnenerscheinung, wie sie besser wohl kaum gedacht werden kann.“

Handel und Verkehr.

Mannheimer Getreidebörse. Weizen auf neuerdings schlechtere Berichte von Kaplata und höhere Forderungen von Amerika sehr fest und steigend, bei mehrfachen Abschlüssen avancirte Weizen pr. Frühjahr ca. 1 M. pro 1000 Ro. — Uebiges fest, mit wenig Verkehr. Ungeachtet schlechtem Vörsenbesuch fanden sich Käufer für Mai- und Juli-Weizen zu 10 Pf. höherem Preise.

Mannheimer Effektenbörse. Bei ruhigem Verkehr notierten gestern. Rheinische Hypothekbank-Aktien 168 1/2 G., Pfälzische Hypothekbank-Aktien 154 1/2 G., junge 153 G., Pfälzische Bank 132 Pf. Vorguzugaktien des Vereins chem. Fabriken 193 G., Anilin-Aktien 412 G., Schwarz-Bräuerei Aktien 94 1/2 G., Selter-Bräuerei 118 G., Württembergischer Transport-Verkehrsaktien 870 G., Mannheimer Gummi- und Asbest-Aktien 125 1/2 G., Mannheimer Lagerhaus-Aktien 98 1/2 G., 99 1/2 Pf. Mannheimer Versicherungsaktien 842 1/2 G.

Neueste Nachrichten.

München, 7. Dez. Der neu ernannte badische Gesandte Frhr. v. Bodman erlitt in Weimar einen höchst bedauerlichen Unfall indem er ansglitt und sich dabei die Gelenkbänder eines Fußes verbrachte.

Paris, 7. Dez. Ferdinand v. Besséps ist heute gestorben.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 8. Dez. Die in der Thronrede angekündigten Justizgesetze, bet. Abänderung der Strafprozeßordnung durch Wiedereinführung der Berufung und Einführung eines Gesetzes zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter, sind gestern dem Reichstage zugegangen.

Berlin, 8. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht in einem Leitartikel die Vorgänge in der gestrigen Reichstags-Sitzung. In demselben sagt sie, die Sozialdemokraten hätten sich beeilt, die Notwendigkeit der auf wirksamere Bekämpfung der Umsturz-Bewegung abzielenden Vorlage durch ein drastisches Beispiel zu verstärken. Das Blatt führt aus, der Vorgang stelle vor die Kernfrage gegen die Umsturz-propaganda und darin sei ein Gewinn zu erblicken. Das vom Präsidenten von Lebehorn ausgebrachte Hoch gelte dem Kaiser als dem Oberhaupt eines

Bundes, welcher den Namen „Deutsches Reich“ führt. Nach dieser Seite demonstrirt, wende sich gegen die Bestimmungen der Verfassung. Am Schlusse des Artikels führt das offizielle Blatt aus, der Abgeordnete Singer halte durch seine offen ausgesprochene Ansicht schließend seine Hand über eine offene, blutige Revolution, er indentifiziere sich unzweideutig durch die von ihm ausgesprochene Meinung mit der Idee der Revolution.

Berlin, 8. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt, die Meldung von der Entdeckung des anonymen Briefschreibers in der Koze-Affaire dürste sich nicht bestätigen, weil in der Familie von Koze's nicht das geringste bekannt ist.

Berlin, 8. Dez. Die agrarischen Mitglieder des Centrums erwägen gegenwärtig die Frage des Beitritts zur wirtschaftlichen Vereinigung im Reichstag.

Berlin, 8. Dez. Zu Ehren des Erbauers des Reichstagsgebäudes hielt gestern der Architekten-Verein und der Verein Berliner Künstler in den Kroll'schen Sälen eine große Festlichkeit ab. Prof. Anton v. Werner hielt nach dem Erscheinen Wallots, der mit bräusenden Hochrufen empfangen wurde, die Ansprache, wobei er Wallot das Diplom der Ehrenmitgliedschaft des Vereins Berliner Künstler überreichte. Der Architekten-Verein listete einen silbernen Lorbeerkranz.

Berlin, 8. Dez. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags erörterte in einer gestrigen Sitzung die

allgemeine politische Lage. Als Redner bei der ersten Staatsberatung wurde Abg. von Bennigsen bestimmt.

Budapest, 8. Dez. Die Studentenschaft nahm eine große Demonstration zu Gunsten der Regierung für die kirchenpolitischen Vorlage an.

Paris, 8. Dez. Das „Journal des Debats“ meldet, die Anklage gegen Dreyfuß beruhe einzig auf einen nicht unterzeichneten Brief, der zur Begleitung einer Sendung bestimmt gewesen wäre.

Paris, 8. Dez. Pasteur ist schwer erkrankt.

Telegraphische Kursberichte

vom 8. Dezember.

Aktien	Hamburger Aktienbörse.	
Diskonto-Commandit	321.—	Laureahttte
8% Rente	206.70	Russ. Noten
Spanier	Paris (Boulevard-Berkehr)	
Italiener	102.50	8% Portugiesen
Ungarn	73%—	Hollobligationen
Türken	—	Ottomane
	25.75	Rio Tinto
		Tendenz fest.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, 8. Dezember:

Art.-Bund St. Barbara. 6. 9 U. Barbaraf. i. Fabr. 7
 Athleten-Gesellschaft „Herkules“. 9 Uhr Gesamt-
 Übungen. Lokal: Zum Hertules.
 Athleten-Klub „Germania“. Halb 9 Uhr Haupt-Übung.
 Klubtotal Gasthaus z. Kuhbaum.
 Bad. Leib-Grenadier-F. 6. 9 U. Monatsversammf.

Bad. Train-Verein. Halb 9 Uhr Vereinsabend.
 Fnderei. 1/9 Uhr Tauffest.
 Gesellsch. Eintracht. 8 U. Familien-Konzertabend.
 G.-F. Liedertafel. 8 U. Konz. i. H. Festhallejaal.
 Männer-Turnv. 1/9 U. Schautun. i.-d. Centralturnhalle.
 Kolosseum. 8 U. Vorstellung.
 Kfm. Verein „Merkur“. 9 U. Vereinsabend i. Bandschneid.
 Maler-Zachverein. 8 U. Außerord. Generalvers. i. H. G.
 Museums-Gesellsch. 7 U. Vortrag über Bildw. d. Heibelb. Sch.
 Philharmonischer V. 7 U. Probe im Theater-Orchestraal.
 Pünder-Gesellschaft. Halb 9 U. Hotel National Vereinsabend.
 Salamander. Klubabend z. weißen Berg.
 Schwaben-F. 6. 9 U. Stiftungsfest i. weiß. Sälen.
 Schweizerverein „Helvetia“. Halb 9 U. Monatsversammf.
 Südd. Marineklub. Halb 9 Uhr Zusammenkunft.
 Ver. ehemal. Bad. Leib-Pragoneer. 1/9 U. Zusammenkunft.
 Sonntag, 9. Dezember:
 Festhalle. 4 Uhr Konzert der Grenadierkapelle.
 Kolosseum. 4 und 8 Uhr Vorstellung.
 Männer-Turnv. Familienausflug nach Durlach. Zusstf.
 8 Uhr am Dur. Thor.

Briefkasten.

Auswärtigen Bestellern von „Karschners Universal-Konversations-Exzillon“ zur gefl. Kenntnissnahme, daß die Expedition der „Bad. Presse“ das Buch nur zur Versendung bringen kann, wenn der Betrag von 3 M. 60 Pf. in Marken oder per Postanweisung eingelaßt, oder per Nachnahme erhoben werden kann. Auf spätere Einlieferung des Betrages, oder gelegentliche Zahlungsweise kann sich die Expedition bei dem erstaunlich billigen Preise des Buches nicht einlassen.

Abtheilung für Seidenstoffe.

Dieselbe bietet in nur soliden Qualitäten:

- Schwarze Satin-Merveilleux, reine Seide, das Meter M. 2.—, 2.50, 2.80, 3.40, 3.75, 4.20, 4.90, 5.25, 5.75, 6.50, 7.25.
- Schwarze Armüre und Egyptienne das Meter M. 3.60, 4.—, 4.40, 5.—, 5.25, 6.50.
- Schwarze Seidendamaste in hübschen modernen Mustern, das Meter M. 3.—, 3.25, 4.20, 4.50, 5.—, 6.—, 6.50 zc. zc.
- Farbige Seidendamaste in reicher Musterauswahl das Meter M. 3.75, 4.20, 4.50, 5.25, 5.50, 6.— zc. zc.
- Farbige Armüre und crêpe-artige Seidenstoffe in großen Farbensortimenten M. 3.75, 4.25, 5.—.

Ferner sind in großer Auswahl vorräthig:

- Schwarze und farbige Moirées, Bengalines, Faille française, Satin Duchesse, Surah, Brocatstoffe zc. zc.
- Weisse Seidenstoffe in allen Preislagen für Brautkleider.
- Schwarze und farbige Seidensammete und Seidenplüsch, seidene und halbseidene Futterstoffe zc. zc.

Für den Weihnachtsverkauf

sind die nachstehenden Seidenstoffe zu den beigefügten, außergewöhnlich billigen Preisen zurückgesetzt:

- Schwarze Seidendamaste, dauerhafte Qualität in hübschen Mustern, das Meter M. 2.25,
- Schwarzer, reinseidener Tricotine, solide Qualität, das Meter M. 2.40,
- Schwarzer, reinseidener Surah, schwere Qualität das Meter M. 2.75,
- Farbige Seidendamaste in großer Musterauswahl, das Meter M. 2.75, 3.—, 3.50, 4.—,
- Gestreifte Taffete und Surah in hübschen Mustern, das Meter M. 2.— und 2.50,
- Bedruckte Pongees in hübschen, modernen Mustern, das Meter M. 1.25, 1.80, 2.50 und 3.—,
- Faille française, schwere Qualität in schönen uni-Farben, das Meter M. 3.50,
- Bengaline, gemustert, eleganter Stoff für Gesellschaftskleider, das Meter M. 2.—.

Roben knappen Maasses sowie Reste von Seidenstoffen sind zu sehr billigen Preisen zum Verkauf aufgelegt.

S. Model.

14586

Perkeo,
 Münchener Bier-Restaurant.
 Samstag den 8. Dezember:
Grosses Concert
 der Gesellschaft
Rusato
 Gesellschaft berühmter Künstler von großen italienischen Theatern.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Perkeo,
 Münchener Bier-Restaurant.
 Sonntag den 9. Dezember:
Militär-Concert.

Markgräfler Hof.
 Samstag den 8. u. Sonntag den 9. Dez.:
Komiker Berg.
 Größter Erfolg
 mit seinem neuen Repertoire!
 Fel. Sanni, Costüm-Coubrette.
 Casimir Bazar.

Unsere heutige Nummer enthält für die Gesamtauflage einen Prospekt der Verlagsbuchhandlung von Robert Lutz in Stuttgart, Kölderlinstraße 2, sowie für die Postausgabe einen Preisconrart der Firma Geschw. Knopf, Karlstraße, Kaiserstr. 147, auf welche Beilagen wir besonders aufmerksam machen.
 In verkaufen
 1 Winter-Heberzieher und einige Herrenkleider. 14548
 Herrenstraße 42, 2. Stock.

Ein goldener
Frauenring
 mit einem Stein wurde am 6. Dezbr. auf dem Marktplatz verloren.
 Abzugeben in der Expedition der „Bad. Presse“. 14519

Bautechniker gesucht.
 Wir suchen zu baldigem Eintritt einen jüngeren Architekten oder Bautechniker. Den Offerten sind die Gehaltsaufprüche und Zeugnisabschriften beizufügen. 14544.2.1
 Städt. Hofbauamt Pforzheim.

Wo
 kauft man Herren- & Anaben-Kleider? Bei Ornstein & Schwarz, Karlsruhe, Kaiserstr. 60, da solche da am besten u. billigsten zu haben sind.

Wer
 empfiehlt Ornstein & Schwarz? Jeder der dort gekauft hat und von der gegenwärtigen Billigkeit überzeugt ist, daß man nirgends besser und billiger bedient wird.

Was
 findet man bei Ornstein & Schwarz in größter Auswahl?
 Herren-Anzüge in Kammgarn, Buckfin und Cheviot, von 10, 12, 14, 16, 18—32 Mt.
 Paletot & Gavelok mit langer Pellexine, von 9, 10, 12, 14, 15, 17—34 Mt.
 Anaben-Anzüge und Anaben-Mäntel, Hosen und Joppen spottbillig.

Warum
 erkent sich die Firma Ornstein & Schwarz, Kaiserstr. 60, so großen Zuspruchs? Weil sie nur gute Herren- und Anaben-Kleider zu den billigsten Preisen am hiesigen Plage verkaufen, daher komme Jedermann, der Geld sparen will, bei guter Bedienung zu

Ornstein & Schwarz,
 Kaiserstr. 60.

Frisch eingetroffen
 Echte Aeler Büdlinge, Feinste Ostsee Pellicat, Sprotten, Geräuch. Aal, Bodensee Gangfische, Aal Caviar, überhaupt sämmtlich geräucherte und marinirte Fischwaaren empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen 14775

Fr. Zipf
 Bahnhofstraße 28.

Schulranzen
 von M. 1.20 an, in Eder von M. 3.— an, nur selbstgemachte Waare, empfiehlt
B. Klotter,
 Sattlerei & Sattlerwaarenhandlung, Kronenstraße. 25. 14555

2 neue Regulatoren sind in 12 Hrn Garantie für M. 16 und 1. zugeben. Werderstraße 69, 1. 1455

Leipheimer & Mende,

Grossh. Hoflieferanten, 88 Kaiserstrasse 88

empfehlen

Kleiderstoffe

in allen Sorten zu ausserordentlich billigen Preisen. 14078.3.2

Reste, die in grosser Auswahl vorhanden, werden zu sehr niederen Preisen verkauft.

L. z. Tr. 14457 10. XII. 94, 8 1/2 U. A. Kzch. m. Vortr.

Verein ehem. badischer Leib-Dr. Karlsruher.



Samstag den 8. Dezember d. J., Abends halb 9 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal (zu den 3 Königen)...

Badischer Leib-Gr. Verein. Samstag den 8. Dezember d. J., Abends 1/2 9 Uhr: Monats-Versammlung im Lokal zum weissen Berg...

Süddeutscher Marine-Club Karlsruhe. Samstag den 8. Dezember 1894, Abends halb 9 Uhr: Zusammenkunft im Clublokal...

Badischer Train-Verein. Samstag den 8. Dezember, Abends halb 9 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal...

Franken-Unterstützungs-Bund der Schneider. (Eingeführ. Hilfskass.) Ortsverwaltung Karlsruhe. Montag den 10. ds. Mts., Abends 1/2 9 Uhr...

Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Rechenschaftsbericht der Hauptkass... 2. Abrechnung der örtlichen Verwaltung...

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehlen Puppen, Puppen, Dekorations-Blumen, Pelz-Waaren in grösster Auswahl zu Original-Fabrik-Preisen Eckert-Kramer, 22 Karl-Friedrichstrasse 22.

Kaufm. Verein „Merkur“ Karlsruhe. Heute Vereinsabend im 14570 Restaurant Landsnrecht II. Stock, Zimmer Nr. 1. Der Vorstand.

Karlsruher Männer-Turnverein. Gut Heil! Am Sonntag Nachmittag Ausflug mit Familienangehörigen nach Durlach (obere Säle des Amalienbades)...

Gesellschaft „Elektra“. Scheffelhof (Werberplatz). Samstag den 8. Dezember, Abends halb 9 Uhr Vortrag. Der Vorstand.

Gesangverein Freundschaft. Sonntag den 9. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr: Gesellige Zusammenkunft bei Mitglied Walter (Saalbau, Gottesauerstr.)...

Schwaben-Verein „Gemütlichkeit“. Samstag den 8. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, findet im „Weissen Sälen“ unser 11. Stiftungsfest mit Konzert und Tanz statt...

Samstag den 8. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, findet im „Weissen Sälen“ unser 11. Stiftungsfest mit Konzert und Tanz statt. Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder...

Gesangverein „Fidelio“. Samstag den 8. Dezember, 9 Uhr Abends PROBE hierauf wichtige Besprechung. Um pünktlich und vollständiges Erscheinen wird ersucht.

„Salamander“ Erster Karlsruher Ruderklub. Samstag den 8. Dez. Klub-Abend bei unserm Mitglied H. Weiskamm „Merkur“, Kriegsstrasse 40...

Arbeiter-Bildungs-Verein. Sonntag den 9. I. Mts., Abends halb 8 Uhr Abendunterhaltung mit Theateraufführungen, wozu die Mitglieder...

Karlsruher Männer- u. Bandwerker-Verein. Samstag den 8. Dezember d. J., Abends 8 Uhr: Vereinsabend im „Kaiser Barbarossa“...

Kathol. Arbeiter-Verein der badischen Residenz. Heute Sonntag, 9. Dez. 1894, Abends 8 Uhr

Versammlung in unserm Vereinslokal „zum König von Preußen“ Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein. Wilhelmstr. Nr. 14. Am Montag den 10. I. Mts., Abends halb 9 Uhr wird Hr. Dr. Sigm. Reichenberger einen Vortrag halten über „Die Ausgrabungen von Pompeji“...

Athleten = Gesellschaft „Herkules“. Die Übungsabende finden von jetzt ab wie folgt statt: Dienstag: Stämmen und Ringen der Seniorenmannschaften...

Bänder = Versteigerung. Vom 10. bis einschl. 14. d. Mts. jeweils Nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigern wir in unserem Versteigerungslokal...

weiss u. decor. in reichster Auswahl A. Winter & Sohn Nachf. Friedrich Köchlin Hof. 11432, 14, 11

E. Büchle, Kunsthandlung und Rahmenfabrik, Karlsruhe, Kaiserstrasse 149.

Mein sorgfältig gewähltes reiches Lager in **Stichen, Radierungen, Aquarellgravüren** und Photographien empfehle aufs Beste.

Auf mein ausgedehntes **Einrahmgeschäft** mache besonders aufmerksam. Durch grossen, regelmässigen Einkauf bei nur ersten Fabriken kann ich die **allgemein anerkannten billigen Preise** stellen. Eigene **Einrahm- und Schreiner-Werkstätte**.

Büsten und Figuren in Eisenmasse.

Holzsäulen und Staffeleien.

Stets die gangbarsten Grössen in feiner Ausführung vorrätig.

Die sich gut eingeführten **farbigen Photographien, Aufnahmen nach der Natur, Landschaften und Städte-Bilder** empfehle in verschiedenen Formaten und reicher Auswahl.

Cigarren- und Liqueur-Versteigerung.

Montag den 10. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in meinem Lokale eine große Parthie Cigarren nur besserer Qualität und eine Parthie feinsten Liqueurs und Punsch-Essenzen. 14578
B. Kossmann, Auktionator.

Günstige Gelegenheit!

Eine Parthie elegante **Havelocks, Hüfter, mit Pelerinen zum Anknüpfen, = Schlafröcke, =** hell und dunkel, für Herren und Jünglinge, sind mir zum baldigen Verkauf übergeben und kann solche zu äusserst niedrigen Preisen abgegeben. 14579.6.1
B. Kossmann, Comm.-Geschäft, Karlstrasse, neben der „Bad. Presse“.

Keine Auktion — Nur Ausverkauf

einer großen Parthie hochfeiner **Granat-Schmucksachen** in sehr großer Auswahl und zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sehr geeignet zu Gelegenheits-Geschenken, im **Commissions-Geschäft** von **B. Kossmann, Karlstrasse, neben der „Badischen Presse“.** 14580.6.1

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, dass ich für **Weihnachten** mein Lager mit den neuesten Mustern

Pforzheimer Gold- & Silberwaren

vom Billigsten bis Feinsten sortirt habe und mache darauf aufmerksam, dass ich nur zu

Pforzheimer Original-Fabrikpreisen

verkaufe, was ich durch eigene Fabrikation in Pforzheim zu bieten Gelegenheit habe.

Indem mich einem hochverehrten Publikum bei gewissenhafter Bedienung empfehle,

zeichne mit Hochachtung

Emil Bossert,

Gold- und Silberwaarengeschäft, Pforzheimer Original-Fabrikpreise, 134 Kaiserstrasse 134, neben dem Friedrichsbad.

Prachtvolle

Tischteppiche

das Stück Mk. 3.50

empfiehlt

KOPF, Herrenstrasse 14.

Spiegel & Wels

Weihnachts-Ausverkauf

haben unter Heutigem mit ihrem begonnen und haben die Preise so billig gestellt, wie dies von anderer Seite, im Vergleich der Qualitäten und der Ausarbeitung, nicht geboten werden kann.

Wir empfehlen in sehr großer Auswahl in allen Weiten und Grössen:

Winter- und Herbst-Paletots, Schwaloffs, Havelocks u. Hohenzollernmäntel, Anzüge, Sak-, Jaquette- und Behrock-Facon, Joppen, Saccos, Hosen, Hosen und Westen etc., Schlafröcke in vielen Ausstattungen.

Für Knaben und Jünglinge

in stets grösster Auswahl:

Anzüge, Mäntel und Paletots

vom billigsten bis zum hochfeinsten Genre.

Großes Stofflager aller Neuheiten. Aufbereitung nach Wunsch in best. und bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Gelegenheitskauf:

Weit unter Preis, für die Hälfte des Werthes, werden, so lange Vorrath, eine große Parthie nur guter **Buckskin-Hosen, Knaben- und Jünglings-Anzüge und Paletots** ausverkauft, worauf wir ganz besonders als geeignete

Weihnachts-Geschenke

aufmerksam machen.

14490.3.1

Spiegel & Wels,

Kaiserstrasse 76, am Marktplatz.

Billigste Preise.

Weihnachts-Geschenke

empfehle ich meinen geehrten Kunden mein schön sortirtes Lager von fertig gestickten

- Tafelgedecken,
- Zischläufern,
- Theeservietten,
- Handtüchern,
- Servirtischdecken,
- Büffetdecken,
- Tablets,
- Eisdecken u. s. w.

Gut Samaritani.

Um gültigen Anspruch bittet

Em. Grötschel,

14566.2.1

Kaiserstrasse 110.

Tafelbutter natur 9 Pfd. franco M. 5.50.—4¹ Pfd. Butter, 4¹/₂ Honig M. 6.80. K. Drimer, Pöbelwitz, Bez. Breslau.

Frachtbriefe mit Firma liefert billigt die Buchdruckerei der „Bad. Presse“.

Ludwig Schmitt,

Karlsruhe, Wilhelmstrasse 7, empfiehlt sein großes Lager in fertigen, completen Betten, sowie sämmtlicher Aussteuer-Artikel bei nur billigsten Preisen. 14421.3.3

Für Brautleute besondere Preisermäßigung. Ludwig Schmitt, Wilhelmstrasse 7.

Die Wagenfabrik

in Heilbronn a. Neckar empfiehlt

sämmtliche Wagen und Schlitten, neuester Fagon, in gewöhnlichen bis zu den feinsten Qualitäten billigst und stehen Zeichnungen zu Diensten. In Vertretung 14205.6.1

Philipp Schaertlein, Zirkel 33a, Karlsruhe.

Butter 9 Pfd. netto postfreie Nachnahme Honig Tafelb. M. 6.90, Bienenhonig M. 4.80, S. Keller, Ring 27, Storozynez, 13721.10.5 Bucovina.

Stiftungen werden gratis beigegeben.

Max Homburger,
 Hauptgeschäft: Weingrosshandlung,
 feinstes Specialgeschäft für Flaschenweine und
 Spirituosen etc. etc. am Platze
124a Kaiserstrasse 124a
 nächst der Waldstrasse.

Grösste Lager
 reiner weisser und rother Tafelweine.

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Pfälzer-Weine,
 Badische, Burgunder-, Ungar-, Italiener-Weine,
 Medicinal-, Frühstücks- und Dessert-Weine,
 Cognac, Spirituosen, Liqueure,
 Punschessenzen.

Weihnachtsgeschenke.
Nachdruck verboten.



Auf Ihr Damen, kommt herbei,
 hat J. Hahn doch mancherlei,
 Was sich eignet zu Geschenken,
 Um den Gatten zu bedanken:
 Mantel, Weste, Rock und Hoop,
 Auswahl ist hier riesig groß.

Kauft dem Gatten ungeniert,
 Einen Mantel, wenn er friert,
 Wärme, wie auch seine Kleider,
 Billig, Alles, was da weiter,
 Solche Preise findet man,
 Hier allein nur bei J. Hahn.

Große Focken Mäntel mit und ohne
 Kermel zu 3, 4, 5, 6, 8, 11, 13, 15,
 18, 21, 23, 25 bis 35 M.

Große Focken Federjäger, für jeden
 Herrn passend, zu 8, 9, 10, 12, 14,
 18 bis 36 M.

Neuheiten in kompletten Anzügen,
 hell und dunkel, in den denkbar
 schönsten Mustern zu M. 8, 10, 12,
 14, 16, 18, 20, 23 bis 40 M.

Neuheiten in Anoden-Anzügen und
 Anoden-Mänteln 3, 4, 5, 6, 7, 8,
 9 bis 18 M.

Neuheiten in Sosen, in Streifen und
 Carreaus, aus bessern Stoffen her
 gestellt, zu 1.80, 2.20, 2.80, 3.50,
 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 18 M.

Da die Räumlichkeiten meines großen
 Lokals nicht ausreichen, um meine
 Winterwaaren unterzubringen, so ver-
 suche ich, um damit schnell zu räumen,
 in jedem annehmbaren Gebot, 12883
 Dem geehrten Publikum hiermit
 die ergebnisse Anzeige, daß sich meine
 Kleiderabril nur Kaiserstrasse
54 befindet und bitte ich genau
 auf diese Nr. **54** zu achten.

J. Hahn,
54 Kaiserstrasse 54.

Festhalle.

Sonntag den 9. Dezember,
 Nachmittags 4 Uhr:

Konzert^{*)}
 Gedenkfeier
 für Anton Rubinstein
 von der Kapelle des
 Bad. Leib-Grenadier-Regiments.
 Königl. Musikdirektor: **Adolf Boettge.**

Eintritt: { Abonnenten 20 Pfg. 14541
 Nichtabonnenten 50 Pfg.

*) Lehtes Concert der Grenadier-Kapelle vor
 Weihnachten.

Im Saale zur „Eintracht“.
 Karl-Friedrichstrasse.
 Am 11., 12. und 13. Dezember:

Grosses Gastspiel
Ernst Offenhausen,
 unlängbar bester Humorist, sowohl im Vortrag als Komposition,
 unter gefl. Mitwirkung
 der Kapelle des 1. Bad. Leib-Drig.-Reg.

Karten im Vorverkauf à 1 M., 70 Pfg., 40 Pfg. bei den Herren:
 Alwin Vater, Erbinzenstrasse, Schneider, Cigarren-Handlung, Ed.
 der Wald- und Kaiserstrasse, Münzer & Küter, Cigarren-Handlung, Karl-
 Friedrichstrasse, neben der „Eintracht“.

Colosseum.

Samstag den 8. Dezember:
Grosse Gala-Vorstellung.
 Auftreten sämtlicher Artisten in ihren Glanznummern.

Sonntag den 9. Dezember:
Zwei Vorstellungen.
 Anfang 4 Uhr und 8 Uhr. 14580

Eichbaum-Halle.

Samstag den 8. und Sonntag den 9. Dezember:
3 Grosse Concerte 3
 der 1. Singpiel-Gesellschaft
Löffler, Pfeifer, Krl. Nantel, Berghoff.
 Neue parodistische Ensemble-Szenen.
 Wegen Andrang Kartenvorverkauf von 2 Uhr ab
 Anfang Samstag 8 Uhr. — Eintritt frei. 14550
 Sonntag 4 u. 8 Uhr. — Eintritt 20 Pfg., Militär 10 Pfg.

Zum Bornhäuser, Kaiserstrasse 39.
 Sonntag den 9. Dezember 1894:
Großes Streich-Concert
 der Kapelle des 1. Bad. Leib-Drig.-Regts. Nr. 20.
 Es ladet ergebenst ein 14532
Aug. Weichner.

Reichshallen-Theater
 Marienstrasse 16. 14509

==== **Neu engagirtes Personal.** ====
 Riesiger Heiterkeitsersfolg! Stürmischer Jubel!

Sonntag den 9. Dezember 1894:
Die Hochzeit des Reservisten.
 Große Fosse mit Gesang in 4 Akten v. O. F. Berg. Musik v. Willöcker.
 Aufführung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
 Billetverkauf zu ermäßigten Preisen in den bekannten Verkaufsstellen.
 Regelmäßige Spieltage: Sonntag, Mittwoch, Freitag.

Puppen-Ausverkauf

enorm billig, wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels.
Damen- u. Kinderhüte,
 elegant und einfach garnirt, werden zu jedem annehmbaren Gebot
 abgegeben bei 14554.5.1
F. Herrmann, Modes,
 Kaiserstrasse 112.

Reuter. Zum Elephanten.
 Samstag u. Sonntag Zum Elephanten.

Reuter-Concert

A. Fürst. Programm: Fritz Nothstein.
 Russica-Marsch. — Ein Duett ohne Worte. — Ida (Terzett).
 — Heimkehr vom Valle (Terzett). — Zwei Volkslieder
 (Duett). — Karlsruhe wird Großstadt. — Die heure
 Sarabanden u. s. w. 14525
 Anfang wie gewöhnlich. Entree 25 Pfg.
 Es ladet freundlich ein Dietz und Reuter.

**Zur Verzierung des
Christbaumes**

empfehlen:
 Engelshaar,
 Eiszapfen,
 Blöckchen,
 Schneemänner,
 Gold- u. Silberflimmer,
 unverbrennbare Watte,
 sowie andere geschmackvolle
Neuheiten
Dürr & Metius,
 Sofienstrasse 5,
 gegenüber der höheren Mädchenschule. 14563.2.1

Kanarienvögel.

Empfehle meine prämirten ächte
 Parzer Roller zu den billigsten Preisen
 je nach Gesangsleistung.
E. Maurer, Schützenstrasse 38a,
 Karlsruhe. 14394.4.4

**Beste u. billigste Bezug-
 quelle für garantirt neue, doppelt
 gereinigt u. gewaschene, echt nordische
 Bettfedern.**
 Wir versenden vollfrei, geg. Nachn. (sch.
 beständige Quantum) Gute neue
 Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg.,
 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.;
 keine prima Halbdaunen 1 M.
 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße
 Polarfedern 2 M. und 2 M.
 50 Pfg.; Silberweiße Bett-
 federn 3 M., 3 M. 50 Pfg. u.
 4 M.; ferner echt chinesische
 Gansdaunen (siehe Jahrbuch)
 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung
 zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen
 von mindestens 75 M. 5% Rabatt. —
 Richtigfallsendes bereitwilligst zurück-
 genommen!
Pecher & Co., Harford
 i. Wsch.